

Zustand zurück begiebt, kann nicht als sicher und praktisch betrachtet werden.

Ist man gezwungen, etwas zu ziehen oder zu drücken, um die Zeigerstellung zu unterbrechen, so wird es in der That zuweilen geschehen, dass man infolge Vergessens oder Zerstretheit den Arm nicht wieder in seine frühere Lage zurückbringt oder den Knopf, den man gezogen hat, und es wird sich ein Stehenbleiben der Uhr oder eine Unterbrechung im Gange ergeben.

Die Anwendung des Hebels ist nur bei Savonnetteuhren praktisch, wo die Unterbrechung mit dem Schliessen des Gehäuses eintritt, ein Vorgang, den man nie zu bewirken vergessen kann, wenn man die Uhr in die Tasche steckt.

Der versenkte Drücker, den man heute im allgemeinen angewendet findet, ist eine der sichersten und bequemsten Vermittelungsarten zur Zeigerstellung; er begiebt sich von selbst in seine frühere Lage zurück und bedingt keine Komplikation im Mechanismus. (Schluss folgt)

Welche Brillennummer soll getragen werden?

(Aus: Fürs Auge. Populäre Winke zur Erhaltung der Sehkraft. Von Sanitätsrath Dr. Katz in Berlin. Verlag von Th. Hofmann.)

So leicht jeder sein eigener Berather sein kann, wann er eine Brille braucht, so schwer lässt sich über die Nummer allgemein Gültiges sagen. Es lässt sich eben im Einzelfall nicht im voraus bestimmen, welche Selbstthätigkeit und Energie dem alternden Auge noch innewohnt. Man kann doch auch nicht sagen, dass ein Fünfziger oder Sechziger noch die Last tragen oder Händearbeit verrichten muss. Es kommt wie am Körper, so auch am Auge darauf an, wie es sich gehalten hat, resp. ob und wie weit es durch Bedingungen, die in oder ausser ihm liegen, gelitten hat. So kann der Brillenbedürftige z. B. zeitlebens kurzsichtig oder übersichtig gewesen sein und er hat dann, wie wir später zeigen werden, mit den Jahren eine ganz andere Brille nöthig, als sein normalsichtiger Altersgenosse. Auch kann das Auge durch Ueberanstrengung bereits mit 35 Jahren so aufgebraucht sein, wie sonst erst mit 45 bis 50 Jahren. Endlich kann es auch seiner ganzen Entwicklung nach nie besonders kräftig gewesen sein — das gleicht die Jugend bis zu einem gewissen Grade aus, das Alter kann das aber nicht mehr. Von einer Normal-Altersbrille kann somit auch an sich keine Rede sein.

Und doch kann man das Alter annähernd zur Richtschnur für die Brille machen. Wir wissen, dass der Nahepunkt mit der Zeit fast gesetzmässig vom Auge abrückt, und es wird sich demnach, je nach der Altersperiode, auch um eine bestimmte Hilfskraft handeln, die dem Auge zugelegt werden muss, wenn z. B. Näharbeit mit zunehmenden Jahren bequem verrichtet werden soll. Aus zahlreichen Notizen, die man betreffs der Brillennummer aus den einzelnen Altersgruppen gezogen hat, ergeben sich nachfolgende Werthe bei Weitsichtigkeit:

Gläser erforderlich mit 48 Jahren konvex	Nr. 60
" " " 50	" " 40
" " " 55	" " 30
" " " 60	" " 18
" " " 65	" " 13
" " " 70	" " 10
" " " 75	" " 9
" " " 80	" " 7.

Hieraus wird ersichtlich, dass anfangs schwache Brillen konvex 60 genügen, und dass man allmählich bis Nr. 7 steigen muss. Es lässt sich dieses gleichmässige Ansteigen der Nummern bei der Brillenbestimmung wirklich praktisch verwerthen, und so begreift man auch, dass man Brillen auf Lager vorräthig hält und sie je nach dem Alter der Käufer verabreicht. Gesunde Augen können das auch ruhig thun, ein paar Nummern konvex zu stark oder zu schwach ist hier nicht so ängstlich, wie bei Brillen für Kurzsichtige. Und doch hat die Selbstwahl auch hier seine Bedenken.

Sehschwäche im Alter ist nämlich nicht immer ein einfacher Altersvorgang, es kann sich dabei z. B. um beginnenden grauen Star handeln. Solche Augen quälen sich dann wochen- und

monatelang vergebens mit ihrer Normalbrille herum, der Star reift indes immer weiter und führt bestimmt zur Erblindung. Das ist der günstigste Fall: mit der Starreife winkt die Operation und so auch bald wieder der Vollbesitz der Sehkraft — es ist inzwischen nichts verdorben worden. Nun kann aber jene Sehschwäche auch einmal ein tieferes, ernsteres Augenleiden ankündigen, und auch da können anfangs selbst schwache Brillen das Sehen etwas verbessern. Auch später geht es mit immer stärkeren Gläsern noch leidlich gut, die Besserung durch Brillen ist dann aber nur scheinbar. Inzwischen schreitet das Grundleiden unvermerkt weiter, bis es keine Brille mehr giebt und — ärztliche Hilfe dann auch nicht mehr. Die Zeit dazu ist verpasst. Die Selbstwahl war so vom Uebel, und es ist namentlich dann dringend davor zu warnen, wenn die Nummern zu rasch ansteigen.

Sonst ist die Angst vor immer stärkeren Nummern an sich unbegründet, es entspricht das dem natürlichen Lebensvorgang am Auge. Ueber Brille konvex 7 (vergl. Nummern daneben) wird kaum jemals und erst über die 80 Jahre hinaus erfordert, und wer es etwa wirklich noch auf Nr. 5 und damit auf hundert Jahre bringen sollte, mag sich als Fünfziger oder Sechziger schon im voraus darüber trösten. Natürlich soll man mit schwachen Gläsern beginnen und mit den Nummern nur allmählich steigen, wie das Alter ja gleichfalls langsam ansteigt. So wird anfangs Brille konvex 60 genügen und eine Zeitlang vorhalten, d. h. wenn die Augen sonst gesund sind, und die Arbeit entsprechend abgehalten werden kann. Für feinere Arbeiten, wie Graviren, Zeichnen, Sticken etc., die auf 4—6 Zoll jugendlichen Augen schon sauer werden, reicht das nicht aus, und da müssen gleich anfangs stärkere Hilfsgläser eintreten. — Greift man rechtzeitig zur Brille, so ist man deren zuerst Abends bei schlechtem Licht und für besonders feine Arbeit benöthigt. Schliesslich will es aber auch bei Tag nicht mehr ohne Glas gehen; man nimmt dann zweckmässig tagsüber die Abendbrille und muss dann diese bei Licht entsprechend verstärken.

Die Brille ist ein unschätzbare, an sich aber auch recht unvollkommenes Ding; sie hat doch immer nur einen bestimmten optischen Werth, d. h. sie hilft nur für eine ganz bestimmte Entfernung. Die beste Nahbrille auf 6—8 Zoll wirkt auf 18 bis 20 Zoll viel zu stark: die Gegenstände erscheinen hier verschwommen, unklar und in Nebel. Und umgekehrt eine Brille für 1½—2 Fuss berechnet, wirkt auf 6—8 Zoll zu schwach. Das stört je nach Art der Entfernung sehr, wenn man bald lesen und schreiben, bald mit benachbarten Dingen sich beschäftigen muss, eintretende Personen erkennen, oder sich mit ihnen von weitem unterhalten will. Man hilft sich zwar dann bekanntlich damit, dass man die Brille abwechselnd auf die Stirn hochschiebt oder, dass man einfach darüber weg sieht. Immerhin ist das misslich, wenn die Blickrichtung rasch nach einander wechseln muss.

Die Brille hat sich also häufig mit nach der wechselnden Distanz zu richten, die gefordert wird. So müssen z. B. Musiker mit grossen Instrumenten aufrecht stehen und doch ihre Noten lesen, Kanzelredner müssen zum gleichzeitigen Verfolg ihrer Notizen, Lehrer zur Kontrolle der Schüler auf mehrere Fuss deutlich sehen und bedürfen daher weit schwächerer Nummern, als beim Schreiben und Lesen zu Hause. Da giebt es zur richtigen Brillenwahl allerlei zu bedenken und zu wünschen. Trotz dieser theilweisen Mängel ist und bleibt aber die Brille eine vortreffliche Stütze für das alternde Auge, und man sollte daher auch nicht lange fragen, was sie alles leisten müsse, sondern was sie in Wahrheit leistet. Vom richtigen Verständniss hierbei geleitet, wird man manche Schwierigkeit umgehen und dasjenige bald herausfinden, was dem Einzelfall am besten entspricht.

Schlussätze zur Weitsichtigkeit.

1. Weitsichtigkeit befällt jedes Auge und ist als reiner Altersvorgang weder zu verhüten, noch zu heilen, wohl aber durch Brillen entsprechend auszugleichen.
2. Die Brille ersetzt den natürlichen Energieverlust alternder Augen.